Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 27

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EDITORIAL

Mit Ausnahme eines einzigen, fernab der Gesellschaft lebenden Exemplares ist der Mensch nicht unfehlbar. Eindrücklich hält uns das der englische Thronfolger Prinz Charles vor Augen. Seit letzter Woche wissen wir, dass es auch bei blaublütigen Menschen so etwas gibt wie ausserehelichе Liebe. Charles hat seine Prinzessin zwar erst betrogen, als die Ehe «unwiderruflich zerrüttet» war, doch macht das die königliche Entgleisung weder ungeschehen noch tolerierbar. Seitensprung ist Seitensprung und ziemt sich nicht für einen, der schon bald dem Königreich und der anglikanischen Kirche vorstehen soll. Hand aufs Herz: Können Sie sich vorstellen, dass einer unserer Bundesräte fremdgeht?

Gut, vielleicht liegt das im sogenannten Bereich des Möglichen. Schliesslich soll es Herren geben, die von Amtes wegen zur Keuschheit verpflichtet sind und sich nicht darum scheren. Aber ein Bundesrat? Nicht auszudenken. Vorher fällt irgendwo in den Bergen ein Sessel vom Lift. Auch das kommt vor, wie wir seit letzter Woche wissen, und dieses Unglück hat durchaus Parallelen zu Prinz Charles' Seitensprung. Aber ja: In beiden Fällen handelt es sich um menschliches Versagen.

Wie gesagt: Gewöhnlich Sterbliche sind nicht frei von Fehlern. So lässt sich nicht vermeiden, dass ab und zu eine Seilbahn zu Tale rast, weil die Techniker nachlässig waren, ebenso müssen wir unsichere Atommeiler mitten in der Schweiz dulden, weil niemand das bestehende Risiko sehen will, und schliesslich hätten wir gar zu akzeptieren, wenn einer unserer Bundesräte einen EU-Kommissar zu heiraten wünschte. Alles ist möglich, und selbst was nicht sein darf, schüttelt uns zuweilen gehörig durch.

Wie amerikanische Wissenschafter herausgefunden haben, werden Verhalten und Charakter bei Mensch und Tier zu 40 bis 50 Prozent durch die Erbanlagen bestimmt. Schizophrenie und Alzheimer zum Beispiel gelten als in hohem Masse erblich bedingte Krankheiten. Nicht genetisch nachweisen lässt sich Alkoholismus, hingegen soll Trinkfestigkeit ebenfalls auf dem Lieferschein der Schöpfungsindustrie vermerkt sein. Welche Gene unsere persönlichen Eigenarten formen und an psychischen oder physischen Störungen beteiligt sind, ist der Wissenschaft noch nicht bekannt, doch wird emsig nach sogenannten Auslösergenen geforscht.

So können noch Jahre vergehen, bis nachgewiesen ist, ob die Japanerinnen genetisch bedingt länger leben – sie werden immerhin 1,3 Jahre älter als Schweizerinnen – oder ob sie vielleicht sogar bessere Menschen sind. Ebensowenig werden wir noch lange nicht mit Sicherheit sagen können, ob es ein helvetisches Gen gibt und ob die Schweizerinnen und Schweizer eben doch eine eigene menschliche Rasse bilden.

Der Wissenschaft Zeit zu lassen ist unabdingbar, dennoch dürfen wir nicht alles und jedes mit erblicher Veranlagung entschuldigen. Selbst wir Schweizer sind Menschen, wie die Nationalaktivisten dem Bundesrat eben geschrieben haben (siehe Seite 6), und auch wenn wir gleichsam Nabel der Welt sind, kann uns zwischendurch mal ein Fehler passieren. Was uns Schweizer von anderen Menschen unterscheidet, sind Härte, Disziplin und Ordnung. Das heisst: Im Gegensatz zu anderen sind wir fähig, über erbliche Lasten hinauszuwachsen. Wie das möglich ist, beschrieb unlängst ein prominenter Offizier. Weil seine Soldaten beim Schiessen nie die Zielscheibe trafen, stellte sich der Leutnant neben die Scheibe und forderte die Schützlinge auf, abzudrücken: «Entweder ihr trefft nun die Scheibe oder mich.» Der Leutnant lebt noch heute und ist uns ein grosses Vorbild.

IWAN RASCHLE

INHALT

Herr Bundesrat, wollen Sie den totalen Bürgerkrieg? ..... Seite 6

Am Nabel der Welt ..... Seite 10

Mit dem Delphin auf DU und DU ... . Seite 18

Alle Macht den Dienenden ..... Seite 14

Nebizin: Dodo Hug ..... Seite 41

Titelbild: Christoph Gloor

KLICK: Wir sind bedroht! Seite 14